

# Nennt ihn Gott

Komikgroßmeister Thomas Gsella kann alles bedichten: Das beweist eine Ausgabe des feinen Magazins *Poesiealbum*. Von Thomas Behlert

Vor einiger Zeit erschienen gleich zwei neue Nummern des kleinen Gedichtmagazins *Poesiealbum*. Diese 32 Seiten schmalen Heftchen hatten einst viele literaturbegeisterte Menschen in der DDR mit einmaligen Sammlungen erfreut. Auf populäre Weise wurde darin vom Verlag Neues Leben Berlin Dichtung der Vergangenheit und Gegenwart präsentiert. In 25 Jahren stellten Bernd Jentzsch und Klaus-Dieter Sommer 275 Hefte zusammen, in denen man Lyrik von Gotthold Ephraim Lessing, Alexander Puschkin, Friederike Kempner und sogar deutsche Übersetzungen von Bob-Dylan-Songtexten lesen konnte. Aber auch Dieter Süverkrüp, Karl Marx, Hansgeorg Stengel, Christian Morgenstern und Bernd Rump wurden einem großen Publikum nähergebracht.

Nach der sogenannten Wende stellte man das *Poesiealbum* leider zunächst ein, da kein Verleger mit Gewinn rechnete. Doch dann wagte sich der Märkische Verlag Wilhelmshorst an das Abenteuer Lyrik und veröffentlicht nun seit einigen Jahren erneut das *Poesiealbum*. Die Hefte zu Ror Wolf, Gerhard Gundermann, Immanuel Weißglas, Thomas Böhme oder Therese Chromik sind nicht weniger empfehlenswert als die alten. Wie zum Beweis fand, wer das *Poesiealbum* abonniert hat, dieses Jahr im Briefkasten schon ein Heft mit Werken des Nobelpreisträgers Peter Handke und eines mit Arbeiten des »deutschen Großmeisters des komischen Gedichts« Thomas Gsella.

Wir wollen Peter Handke, der ein Dichter der besonderen Gleichmut sein soll und einen »Trotz-Kosmos« bewohnt, wie es sehr schön und verwirrend in der Ankündigung auf der letzten Seite der *Poesiealbum*-Nummer 351 heißt, ausnahmsweise mal beiseite lassen. Denn diese 351 wiederum ist voller Satire, Humor und zersetzender Zeitkritik. Dabei alles immer gereimt und wohlklingend. So schreibt der feine Herr Gsella nämlich, dem das Heft gewidmet ist, und der 1958

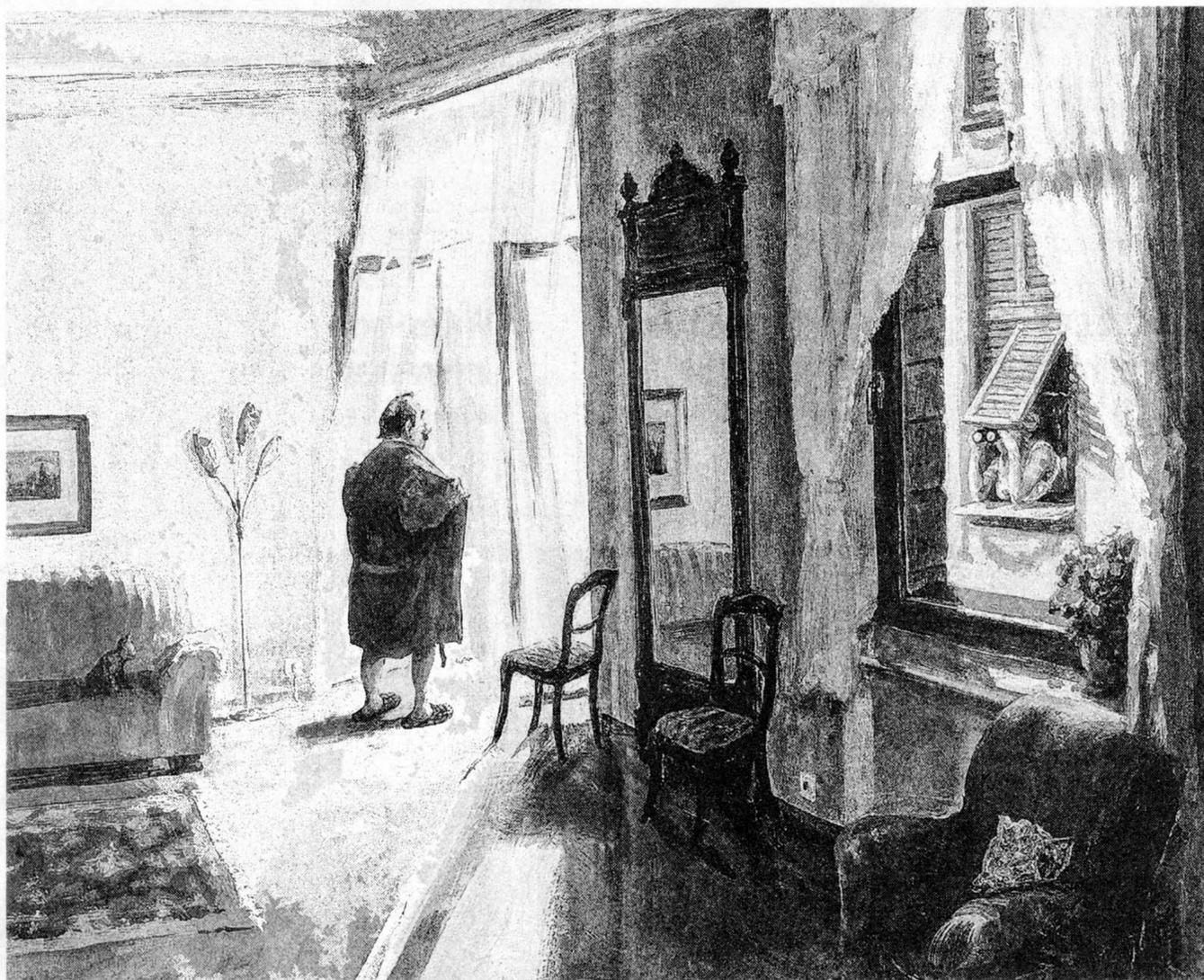
in einen Essener Lehrerhaushalt geboren wurde. Nach dem Studium aufs Lehramt für Deutsch und Geschichte verdiente er seine Brötchen als Altenpfleger, Straßenmusiker und schließlich als freier Autor. Bekannt wurde Thomas Gsella als Redakteur (von 1992 bis 2005) und später als Chefredakteur (bis 2008) der Satirezeitschrift *Titanic*. Mit der *Titanic* Boygroup ist er bis heute viel unterwegs, oder mit Hans Well von den Biermösl Blosn. Auch *junge Welt*-Leser kennen seine Arbeiten aus den Kolumnen »Gedicht zeigen« und »Lyrische Hausapotheke«.

Aus seinen Lyrikbänden, die etwa »Nennt mich Gott« (2008), »Reiner Schönheit, Glanz und Licht – Ihre Stadt

im Schmähdgedicht« (2011), »Von Aachen bis Zwickau – Ihre Stadt im Schmähdgedicht« (2016) und »Festgedichte« (2019) heißen, wählte der Rudolstädter Autor Matthias Biskupek 54 hervorragende und sehr vergnügliche Stücke aus. Jeder Reim hat Charme und sprachliche Brillanz, zeugt von Intelligenz und Wortwitz. Der Dichter Gsella, der jetzt in Aschaffenburg wohnt, kann alles bedichten – ob nun die Beamten, verschiedene von ihm bereiste Städte oder einfach nur die Deutschen: »Den Deutschen eint von Nord bis Süd / Die Vielzahl der Talente: / Der Lagerbau, der Genozid, / Das Bier, die Riester-Rente.«

Der »Ossi« kommt so schlecht weg

wie der »Wessi«, am schlechtesten aber die Bundeswehr: »Denn Nazis gehen am liebsten hin, / hier könne groß was werden / Und finden ihren größten Scheiß auf Erden«. Als besonderes Schmankerl ist das sehr empfehlenswerte Heft noch mit zwei knackigen Grafiken Rudi Hurzlmeyers versehen. Doch Zeilen wie diese könnten auch ganz allein stehen: »Ich freue mich nicht, wenn ich leide. / Ich lache nicht auf, wenn es schmerzt. / Ich häng nicht an dem, was ich meide. / Ich finde echt blöd, wenn wer scherzt. / Und ich es nicht bin, sondern der da, / Und der da Applaus kriegt, nicht ich. / Und du küsst statt meiner den Herrn da, / Und wer mag den Fall nicht? Na mich.«



RUDI HURZMEIER

Besonderes Schmankerl:  
Rudi Hurzmeier, »Die  
Sonnenuhr« (2000),  
Acryl, Auszug

»Thomas Gsella«,  
*Poesiealbum* 351, Märki-  
scher Verlag Wilhelms-  
horst 2020, 5 Euro